

Schulpolitisches Forum:

Pflegefall Schule – Leere in Lehrerzimmern

Unter diesem Thema stand das diesjährige Schulpolitische Forum der Lehrerverbände im sbb. Gesprochen wurde viel über Zahlen. Als zentrale Frage entpuppte sich jedoch wieder einmal das Thema der Qualität von Schule. Wie viel Schule muss sich der Staat leisten, um seinem Anspruch an die Bildung der jungen Generation gerecht zu werden? Das war das eigentliche Thema der Veranstaltung.

Gerhard Pöschmann, stellvertretender Landesvorsitzender des sbb, analysierte in seinem Vortrag den Personalbestand des Freistaates im Lehrerberreich. Er unterstrich, dass das so genannte Bildungspaket des CDU-FDP-Koalitionsausschusses in Wirklichkeit ein Bildungs-ABBAU-Paket ist. Gegenüber dem heutigen Personalbestand werden rund 4 000 Lehrerstellen in allen Schularten gestrichen und das trotz eines immer

könnte es gelingen, trotz eines gedeckelten Haushaltes, mehr junge Lehrkräfte neu einzustellen. Diese Lösung bietet sich im Übrigen für den gesamten öffentlichen Dienst an.

In seinem mitreißenden Vortrag ging Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz ausführlich auf dieses Thema ein und er unterstrich, dass alle dafür notwendigen Voraussetzungen durch den Staat zur Verfügung gestellt

formationen überschwemmt Gesellschaft, in der Wissen auch schnell veraltet, doch einmal die Frage danach, welches Wissen eigentlich nicht veraltet.“ Nur so kann eine Konzentration auf wesentliche Vermittlungsbestandteile des Lehrstoffes wiederhergestellt werden. Sehr zur Freude der Anwesenden formulierte er seine Forderungen nach einer angemessenen Vergütung und förderlichen Arbeitsbedingungen für Lehrer. Sie

wendigkeit methodischer Vielfalt und „brach eine Lanze“ für den zurzeit stark kritisierten Frontalunterricht. Guter Unterricht kennt klare Leistungsmaßstäbe und Verhaltensregeln, in deren Formulierung die Kinder aktiv einbezogen werden, so sein Credo.

Jens Michel, MdL und finanzpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion, erhärtete seinerseits den Standpunkt des Finanzministers und machte deutlich, dass der Freistaat momentan nicht daran denke, weiteres Geld in das Bildungssystem zu stecken. Wichtig sei die Einführung der Schuldenbremse und damit die weitere Finanzstabilität Sachsens.

In der anschließenden Podiumsdiskussion äußerten sich auch Referendare zu den fehlenden Einstellungsvoraussetzungen in Sachsen und machten damit deutlich, dass junge, gut ausgebildete Lehrer auch weiterhin in andere Bundesländer abwandern werden, wenn sich die Situation nicht grundsätzlich verbessert.

Thomas Colditz, MdL und anerkannter Schulexperte der CDU, hatte da einen schweren Stand. Auch er unterstrich, dass über „gute Schule“ nicht durch Zahlengefächte entschieden werden könne. Vielmehr sollte es eine grundsätzliche Diskussion nach dem Stellenwert guter Bildung in Sachsen geben. Erst dann könne man die Frage der Finanzierbarkeit stellen.

*Gerhard Pöschmann,
stellvertretender
Landesvorsitzender des sbb*



Links:
Podiumsdiskussion

Rechts:
Schulpolitisches Forum
der Lehrerverbände im sbb

größer werdenden Unterrichtsausfalls.

Fraglich ist auch, so Pöschmann, ob die im Bildungs-ABBAU-Paket geplanten Lehrer nach Sachsen kommen. Sowohl die Vergütung, ein junger Lehrer in Baden-Württemberg hat circa 500 Euro monatlich mehr im Portemonnaie, als auch die absehbaren Verschlechterungen, wie höhere Stundendeputate und vollere Klassen, gelten nicht gerade als Werbeträger für Sachsens Schulen. Ausführlich und mit viel Beifall stellte er die im „Sieben-Punkte-Programm“ der Lehrerverbände im sbb gestellten Forderungen zur Lösung des Personalproblems in Sachsen dar. Erneuert wurde der Vorschlag zur Wiedereinführung von Altersteilzeitregelungen. So

werden müssen. Seine wichtigsten Forderungen an „gute Schule“ begannen dann auch folgerichtig mit mehr gesellschaftlicher Wertschätzung und Anerkennung des Lehrerberufs. Er wünsche sich eine grundsätzliche Revision der Lehrerbildung mit konzentrierter Vermittlung des pädagogischen Handwerks und der entsprechenden Reflexionskompetenz, vor allem aber mit frühzeitigen und regelmäßigen Kontakten zur schulischen Praxis. Eine tiefgreifende Lehrplanreform, Neubestimmung von Allgemeinbildung, radikale Reduzierung der Stofffülle zugunsten exemplarischen Lernens könne den Schwerpunkt wieder mehr auf „alte“ Tugenden des Lehrer-Seins lenken. „Stellen wir uns in einer von In-

benötigten mehr Freiräume, um selbstständiger handeln zu können (weniger Vorgaben, mehr Schulautonomie, größere pädagogische Spielräume). Wie in jedem anderen, vorwiegend geistig orientierten Beruf, wäre ein „Dazwischenschalten“ kreativer Selbstgestaltungsphasen (Sabbaticals, Praktika, Bildungsreisen, job-sharing mit anderen Berufsgruppen ...) sowie intensivere Fort- und Weiterbildung mit relevanteren Themen notwendig. Nur durch aufgeklärte Schul- und Bildungspolitik mit einem klaren „ja“ zur Erziehung und der Besinnung auf bewährte Instrumentarien in Unterricht und Erziehung könne „gute Schule“ existieren.

Als gelernter Erziehungswissenschaftler unterstrich er die Not-